



Zum Gedenken an Sr. Tamar (Anneliese) Hanser

geb. am 11.01.1932 – gest. 16.09.2013

"Die Befreiten des Herrn kehren heim,
Sie kommen mit Jauchzen nach Zion.
Ewige Freude leuchtet aus ihren Gesichtern."

Magnificat-Antiphon 16.09.2013

Kurz nachdem unsere liebe Schwester Tamar ihre persönliche Befreiung in der Heimkehr zu Gott erfahren durfte, sangen wir diese so passende Antiphon zum Magnificat.

Anna Elisabeth Maria, genannt Anneliese, wurde am 11. Januar 1932 in Mannheim geboren und bereits am 14. Januar getauft. Sie war die einzige Tochter des Müllermeisters Jakob Hanser und seiner Ehefrau Sofie, geb. Hermann. Die Eltern hatten sich mehr Kinder erhofft, und als ihre einzige Tochter sich entschloss, ins Kloster zu gehen, adoptierten die Eltern einen Jungen, der ein guter Sohn und für seine große Schwester bis heute ein liebender Bruder war.

Anneliese erhielt ihre Schulausbildung bis zur Mittleren Reife in Neuss am Niederrhein. Anschließend lernte sie Krankenpflege in Düsseldorf, die sie 1952 mit dem Staatsexamen abschloss. Es scheint, dass sie damals bereits den Ruf Gottes in seine engere Nachfolge spürte, denn von 1953 bis 1954 besuchte sie die Haushaltungsschule in Bernried und ging anschließend für ein Jahr nach England zum Sprachstudium, eine ausgezeichnete Vorbereitung für den späteren Missionseinsatz. Ihr Eintritt bei den Missions-Benediktinerinnen in Tutzing war am 15. September 1955. Am 2. Februar 1956 wurde sie Postulantin und begann am 10. Februar 1957 das Noviziat in Bernried mit dem neuen Namen Schwester Maria Tamar. Ihre damaligen Gefährtinnen beschrieben sie als vor Lebenslust sprühend. In Bernried legte sie am 11. Februar 1958 ihre zeitliche Profess ab. Als Jungprofesse arbeitete sie drei Jahre als Krankenschwester im Tutzinger Krankenhaus. Überall war sie wegen ihrer lebenswürdigen und hilfsbereiten Art sehr beliebt, besonders auch, weil sie andere so gut anleiten konnte.

Nach ihrer ewigen Profess am 11. Februar 1961 wurden Sr. Tamar verschiedene verantwortungsvolle Aufgaben im Krankenhaus übertragen, die sie trotz ihrer kleinen, zarten Gestalt gut meisterte. Zwei Jahre war sie Pflegedienstleiterin und zwei Jahre im Internat der Krankenpflegeschule. Schließlich kam 1966 der Ruf zur direkten

Missionsarbeit, zunächst von 1966 bis 1970 in Portugal, wo sie nach dem notwendigen Portugiesisch-Sprachstudium als Krankenschwester und in der Sozialarbeit tätig war. Ein 6-monatiger Aufenthalt in Cazombo/Angola 1970 zeigte ihr, dass sie in diesem vom Bürgerkrieg geschüttelten Land eine bessere Vorbereitung für Sozialarbeit benötigte. Daraufhin ermöglichten ihr die Vorgesetzten eine dreijährige Ausbildung zur Sozialhelferin in Lissabon. Der ersehnte Einsatz in Serpa Pinto (heute Menongue) 1974 war allerdings durch den eskalierenden Bürgerkrieg und die damit verbundene Lebensgefahr nur von kurzer Dauer, denn bereits 1975 mussten die Schwestern nach Namibia, dem damaligen Südwest-Afrika, fliehen. Hier fand sie in Swakopmund an der Atlantik-Küste eine wichtige Aufgabe. Nacht für Nacht zog sie los, um den aus Angola auf Booten geflüchteten Menschen zu helfen, wo es nötig war. Nach einem kurzen Aufenthalt in Rom 1977 kehrte sie wieder nach Angola zurück und arbeitete in Menongue als Krankenschwester. Gleichzeitig war sie von 1984 bis 1988 Oberin und Regionaloberin in Angola; diese Verantwortung zu übernehmen, fiel ihr allerdings sehr schwer, da sie lieber in der zweiten Reihe arbeitete. Eine besondere Freude in dieser Zeit war für sie ein theologischer Erneuerungskurs in Rom.

Die folgenden Jahre verbrachte Sr. Tamar teils in Angola und teils in Torres Novas/Portugal bis zu ihrer schweren Krebserkrankung und Wirbelbrüchen zwischen 1998 und 2000, als sie sowohl in Windhoek als auch in Torres Novas und Tutzing behandelt werden musste. Ihr tiefer Glaube half ihr sicher, die Krankheit anzunehmen. Nach ihrer Genesung blieb sie in Portugal, konnte sich jedoch nie mehr so richtig erholen und litt immer wieder unter Depressionen. So wird ihr Wunsch verständlich, ihren Lebensabend in der Heimat zu verbringen. Im Juni 2006 kam sie ins Haus St. Benedikt nach Tutzing. Zunächst erlebte sie einen neuen Aufschwung und fühlte sich bei ihrem Dienst an der Klosterpforte und bei Begegnungen mit Mitschwestern und Gästen sichtlich wohl. Bei den Gästen war sie sehr beliebt.

Später litt sie unter einer rheumatischen Erkrankung mit Fieberschüben und zunehmender allgemeiner Schwäche. Ein längerer Aufenthalt im Benediktus-Krankenhaus in Tutzing brachte nicht die erhoffte Besserung, und auch eine einwöchige Behandlung in der Lungen-Fachklinik in Gauting konnte ihr nicht mehr helfen. Die letzte Woche ihres Lebens verbrachte sie kaum ansprechbar in der Palliativ-Station in Tutzing, liebevoll betreut vom medizinischen Personal und von den Mitschwestern, die sich am Krankenbett ablösten. Am 16. September war ihre Professgefährtin Sr. Monika bei ihr, als Gott sie aus dem Schlaf ganz ruhig und fast unbemerkt in die Ewigkeit hinüber rief.

Unser besonderer Dank gilt Allen, die sich in ihrer letzten Krankheit so liebevoll um Sr. Tamar angenommen haben.

Wir werden Sr. Tamar in guter Erinnerung behalten als eine fröhliche, immer hilfsbereite Schwester, die anderen unermüdlich mit kleinen Aufmerksamkeiten, hübsch gestalteten Briefen und Grüßen Freude bereitete. Zu Festtagen verzierte sie zur Freude der Mitschwestern die Tafel dank ihres künstlerischen Talents. Das Schriftwort: "Gott liebt einen fröhlichen Geber" passt besonders gut zu ihr. So nehmen wir dankbar Abschied von Sr. Tamar in der Gewissheit, eine weitere Fürsprecherin am Thron Gottes zu haben!

Möge sie leben in Gottes Frieden!

Tutzing, 19. September 2013
Haus St. Benedikt
Oberin und Schwestern